

Erfahrungsbericht

Studienbegleitender Auslandsaufenthalt

Basisdaten

Fakultät/Fach:	Fakultät für Geisteswissenschaften / Volkskunde/Kulturanthropologie
Fachsemester:	8
Gastland:	Australien
Gasthochschule/-institution:	Migration Museum
Art des Aufenthalts (z.B. Studium, Praktikum)	Praktikum
Zeitpunkt des Aufenthalts (z.B. SoSe 2016):	SoSe 2018
Dauer des Aufenthalts (z.B. 3 Monate):	4 Monate
Mobilitätsprogramm (z.B. Hamburgglobal, Zentralaustausch):	Hamburgglobal
Bewerbungsrunde (z.B. März 2016):	Oktober 2017

Vorbereitung und Anreise

Ich habe mein Praktikum im Migration Museum selbst organisiert und keine Beratung der UHH in Anspruch genommen. Auf das Museum aufmerksam geworden bin ich durch meine Arbeit im Auswanderermuseum BallinStadt in Hamburg, wo ich bereits 2016 ein Praktikum absolviert habe. Da mich das Thema sehr interessiert und ich nach dem Studium im Museum arbeiten möchte, wollte ich unbedingt ein weiteres Praktikum in diesem Bereich machen. Als sich herauskristallisierte, dass ich für mein Studium mindestens sieben Semester benötigen würde, nahm ich mir vor, mein achtes Semester mit einem Praktikum zu füllen. Da ich nach meinem Abitur direkt an die Uni gegangen bin und keinen Auslandsaufenthalt eingeschoben habe, lag die Entscheidung nahe, für das Praktikum ins Ausland zu gehen. Meine Bewerbungsunterlagen habe ich Mitte Mai 2017 an fünf Migrationsmuseen weltweit geschickt. Von zweien bekam ich eine Rückmeldung, wobei eine Antwort eine Absage war. Abgesehen davon wirkten die Mitarbeiterinnen des Migration Museum schon beim ersten Kontakt sehr freundlich und sympathisch. Nach einem ungezwungenen Telefonat Anfang Juni stand dann fest, dass ich im März 2018 nach Adelaide in Australien fliegen würde. Den Zeitraum konnte ich mir selbst aussuchen, ich wurde aber darauf hingewiesen, dass Anfang März einige Kulturfestivals in Adelaide stattfinden und ich meine Ankunft und den Beginn meines Praktikums doch danach richten könnte.

Der mündlichen Zusage am Telefon folgte im Juli dann ein schriftliches Internship Agreement über den von mir gewählten Zeitraum, in dem meine zukünftige Chefin bereits erste Einsatzgebiete während meines Praktikums vorschlug. Hierin wurde außerdem noch einmal festgehalten, dass ich mich um Unterkunft, Hin- und Rückflug, Visum und Krankenversicherung selbst kümmern muss.

Sobald der Zeitraum feststand, habe ich meinen Hinflug gebucht. Da ich so weit im Voraus buchen konnte, habe ich dafür relativ günstige 560€ bezahlt. Den Rückflug habe ich erst während meines Praktikums gebucht, als meine Reisepläne für die Zeit nach dem Praktikum feststanden. Durch einen Zwischenstopp in Shanghai ist dieser mit 740€ etwas teurer gewesen, aber immer noch deutlich unter der 1.000€-Marke, mit der ich schlimmstenfalls gerechnet hatte.

Nach dem Hinflug habe ich mich um das Visum gekümmert. Da ich mir nicht sicher war, ob ich in Australien eventuell arbeiten muss oder möchte, um mir etwas Taschengeld dazu zu verdienen, entschied ich mich für ein Working Holiday Visum. Die Beantragung war mit guten Englischkenntnissen sehr einfach und die Bestätigung, dass das Visum bewilligt wurde, bekam ich keine 24 Stunden später. Die Kosten können je nach Datum der Beantragung variieren. Einige Webseiten bieten Rechner an, die die Kosten für ein bestimmtes Beantragungsdatum ungefähr kalkulieren. Ich habe 288€ bezahlt.

Meine Auslandsreisekrankenversicherung hat mir meine Stiefmutter organisiert, weshalb ich damit nur wenig zu tun hatte. Ich bin zwei Monate vor meiner Abreise allerdings zu meiner Hausärztin gegangen, um mich über Impfungen zu informieren, obwohl für Australien keine besonderen Impfungen oder medizinische Vorbereitungen notwendig sind. Da meine Ärztin zu dem Zeitpunkt von mehreren Influenza-Fällen insbesondere nach Langstreckenflügen gehört hatte, hat sie mich vorsorglich dagegen geimpft. Zusätzlich habe ich mir vor meiner Abreise eine kleine Reiseapotheke angelegt mit Pflastern, Nasenspray und nicht-verschreibungspflichtigen Tabletten gegen alle kleineren Wehwehchen, die man manchmal so hat.

Ich habe mir außerdem einen Internationalen Führerschein ausstellen lassen, was sehr viel unkomplizierter war als ich dachte.

Finanzierung des Auslandsaufenthalts/ Kosten vor Ort

Da (vor allem kleinen) Kulturinstitutionen leider weltweit nur ein sehr begrenztes Budget zur Verfügung steht, konnte das Migration Museum mir weder eine Unterkunft noch eine Vergütung anbieten. Das hatte ich allerdings auch nicht anders erwartet und war darauf vorbereitet, viel zu arbeiten und sparsam zu leben, um mir den Auslandsaufenthalt leisten zu können. Ich habe abends gekellnert, tagsüber in der BallinStadt gearbeitet und zeitweise bei einer Tagung ausgeholfen. Zu Weihnachten und zum Geburtstag habe ich mir ausschließlich finanzielle Unterstützung für das Praktikum gewünscht und ich kann mich sehr glücklich schätzen, dass ich mich in der privilegierten Position befinde, dass meine Familie mir bei allem so gut sie kann unter die Arme greift.

Eine Freundin hatte mich dann gerade noch rechtzeitig auf Hamburgglobal aufmerksam gemacht und mir ans Herz gelegt, mich doch einfach um eine Förderung zu bewerben. Ich war aus irgendeinem Grund davon ausgegangen, dass mein Auslandsaufenthalt für eine solche Förderung nicht infrage käme. Die Antragsstellung ist durch das Onlineportal sehr übersichtlich und die erforderlichen Nachweise und Unterlagen waren für mich innerhalb von zwei Monaten ohne Probleme zu beschaffen. Der Bescheid über die Förderung erreichte mich innerhalb der veranschlagten Zeit und die Fördersumme in Höhe von 1.200€ ist für mich während meiner Zeit in Adelaide überlebenswichtig gewesen. Ohne diese Summe hätte ich meine Zeit in Adelaide vermutlich nicht so sorgenlos genießen können.

Ich habe mich im Vorfeld versucht, über alle möglichen anfallenden Kosten so gut es geht zu informieren und mir vorgenommen, nicht anders als in Hamburg zu leben. Und Hamburg passt als preislicher Vergleich zu Adelaide ganz gut, wobei Adelaide die günstigste Großstadt Australiens ist. Lebensmittel sind in Australien allgemein etwas teurer als in Deutschland, wobei es vor allem in Adelaide ausreichend Märkte gibt, die regionale Produkte günstig anbieten.

Um mir ein soziales Umfeld aufzubauen und mich mit Leuten bei der Arbeit anzufreunden, bin ich häufiger als in Hamburg ausgegangen, was sich auch auf meinem Kontostand bemerkbar gemacht hat. Ob zum Essen, zum Trinken, ins Kino oder ins Konzert... kostet alles Geld und sollte im Budget mitgedacht werden, damit man nicht ständig „Nein“ sagen muss, wenn man zu Unternehmungen eingeladen wird. Vor allem Alkohol ist um einiges teurer als in Deutschland!

Unterbringung und Verpflegung

Da ich mich selbst um meine Unterbringung kümmern musste, habe ich ungefähr zwei Monate vor meinem Abflug auf flatmates.com.au nach WG-Zimmern gesucht. Um alle Funktionen nutzen zu können, habe ich umgerechnet circa 15€ bezahlt für ein Abo bezahlt, wobei das eine Garantie einschloss, dass das Abo kostenlos um einen Monat verlängert wird, wenn man nach dem ersten Monat noch nicht fündig geworden ist. Die Suche hat sich durch meinen kurzen Aufenthalt von vier Monaten ziemlich schwierig gestaltet, letztendlich habe ich (im zweiten, kostenlosen Monat des Abos) dann eine Vierer-WG in einem hübschen Viertel mit perfektem Anschluss an öffentliche Transportmittel zur Arbeit und vielen Cafés und Einkaufsmöglichkeiten gefunden.

Bei der Arbeit bringen sich die meisten Mitarbeiter*innen ihr eigenes Essen für die Mittagspause mit. Dadurch habe ich auch häufig selbst gekocht und konnte so Geld sparen. Das Museum liegt sehr zentral und direkt neben zwei Universitäten, wodurch ich an Tagen, an denen ich kein selbstgekochtes Mittagessen dabeihatte, mir etwas im großen Food-Court der Unis oder der naheliegenden Einkaufszentren geholt habe, wo es gutes und nicht zu teures Essen gab.

Ablauf des Praktikums

Meine Arbeitstage begannen um neun und endeten um fünf. Um pünktlich bei der Arbeit zu sein, habe ich täglich den Zug (Äquivalent zur Hamburger S-Bahn) um kurz nach halb acht genommen und musste dann noch etwa sieben Minuten vom Hauptbahnhof zum Museum laufen. Durch die gute Anbindung meiner WG an das öffentliche Verkehrsnetz konnte ich für den Rückweg immer je nach Feierabendzeit zwischen zwei Bussen, zwei Zügen und einer Straßenbahn wählen, um nach Hause zu kommen. In Adelaide lässt sich zudem fast alles zu Fuß erledigen, sobald man im Zentrum ist. Die Fahrradwege sind zwar auch gut ausgebaut und ich hatte mir zu Beginn vorgenommen, mir ein Fahrrad zu organisieren, aber das Fahrradfahren auf der linken Straßenseite habe ich mir erst nicht zugetraut und als ich dann vertrauter mit dem Linksverkehr war, war es bereits zu spät, um noch ein Fahrrad zu kaufen.

In den ersten Tagen des Praktikums habe ich hauptsächlich Menschen, Gebäude und das Museum kennengelernt. Es gab einiges an Papierkram, der erledigt werden musste und mir wurde eine E-Mailadresse sowie ein fester Arbeitsplatz zugeteilt. Von mir wurden keine weiteren Unterlagen benötigt. Ich wurde jeder Person, der ich begegnete und die etwas mit dem Museum zu tun hatte, vorgestellt und alle nahmen mich direkt herzlich ins Team auf. Das sprachliche Niveau war sehr hoch und das australische Englisch einiger Mitarbeiter*innen erstmal gewöhnungsbedürftig. Mein Englisch wurde auf dem Niveau C1 eingestuft und ich denke, dass mindestens Kenntnisse auf dem Niveau B2 benötigt werden.

Meine Aufgaben während des Praktikums lagen hauptsächlich im Tätigkeitsbereich der Kuratorinnen, was ich mit meiner Chef in Vorfeld abgeklärt hatte, da ich später in diesem Bereich arbeiten möchte. Ich habe allerdings immer betont, dass ich offen für alle Bereiche des Museums bin und gerne auch anderen Mitarbeiter*innen unter die Arme greife, wenn Hilfe benötigt wird. Dadurch war ich zudem schon sehr bald kein neues Gesicht mehr und konnte alle kennenlernen.

Mir wurden außerdem eigene Projekte anvertraut, die ich eigenständig bearbeitet habe und bei denen mir auch viel Freiheit gelassen wurde. Dazu zählten die Recherche von deutscher Migration nach Südaustralien, eine deutschsprachige Tour durch das Museum, die auf der Recherche aufbaute, sowie eine deutschsprachige Version des Audioguides, die ich geschrieben und aufgenommen habe. In den letzten Wochen des Praktikums hatte ich zudem die Möglichkeit, im Rahmen einer mehrtägigen Veranstaltung eine kleine Ausstellung zu verschiedenen Gemeindegruppen in Adelaide zu kuratieren. Dabei wurde mir bei der Auswahl der Objekte und Fotografien freie Hand gelassen und ich durfte die Texte schreiben.

Ich wurde zu allen Meetings, Veranstaltungen und Weiterbildungen eingeladen und mitgenommen, wodurch ich einen Rundumblick zur Arbeit in einem Museum erhalten habe und neue Fähigkeiten erlernen konnte, wie beispielsweise das Retten von Dokumenten, wenn sie nass geworden sind. Wenn sich zwischendurch Aufgaben ergaben, die interessant klangen, wurde ich immer mit einbezogen. So habe ich zum Beispiel eine Woche lang die Social Media Accounts des Museums verwaltet und Inhalte kreiert.

Meine Arbeit im Migration Museum hat sich stark von der Arbeit im Auswanderermuseum in Hamburg unterschieden, da das Migration Museum eine große und faszinierende Sammlung an Objekten hat, mit der ich arbeiten konnte, was das Auswanderermuseum in Hamburg mir nicht bieten konnte.

Ich habe während der ersten zwei Monate des Praktikums zusätzlich noch meine Bachelorarbeit geschrieben, was ich niemandem empfehlen würde. Dort waren aber alle sehr verständnisvoll, wenn ich hin und wieder um einen freien Tag gebeten habe, um an meiner Bachelorarbeit zu arbeiten. Die Nähe zu den Universitäten hat mir hierbei auch sehr geholfen, da ich mich zum Schreiben in die dortigen Bibliotheken setzen konnte.

Alltag/ Freizeitmöglichkeiten

Ich habe meine Freizeit in den ersten Wochen hauptsächlich (neben dem Schreiben meiner Bachelorarbeit) damit verbracht, Adelaide und die Umgebung zu erkunden. Über die Arbeit habe ich ein paar Leute in meinem Alter kennengelernt, mit denen ich durch die Verbindung zum Museum auch direkt einen guten Draht hatte. In dieser Gruppe habe ich mich direkt wohlgeföhlt und wir haben immer mal wieder etwas zusammen unternommen. Ich bin zu vielen Veranstaltungen des Museums gegangen, um einerseits meine Kolleg*innen zu unterstützen und besser kennenzulernen, aber auch um neue Leute zu treffen. Zeit für einen Nebenjob hatte ich leider nicht, auch wenn sich bei den vielen Cafés sicherlich einer gefunden hätte. Ich bin außerdem alle Entfernungen, die innerhalb von 30 Minuten zu Fuß zu erreichen waren, gelaufen, um ein Gefühl für die Stadt zu bekommen und mich besser orientieren zu können.

Für alles andere habe ich mir gleich zu Beginn eine MetroCard gekauft, die vom Preis her ähnlich ist wie ein Monatsabonnement des Hamburger Nahverkehrs. Der ÖPNV ist in Adelaide ganz gut ausgebaut, allerdings nicht annähernd so bequem wie in Hamburg. Wenn es abends mal etwas später geworden ist, haben meine Freunde und ich eher ein Uber gerufen, als die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen. Ich habe mich in Adelaide ganz allgemein sehr sicher gefühlt, vor allem Nebenstraßen in Wohngebieten sind jedoch stockdunkel, sobald die Sonne untergangen ist, wodurch die fünf Minuten Fußweg von der Bushaltestelle doch etwas gruselig werden können.

Vor allem, da ich im australischen Winter in Adelaide war, wenn es, wie in Deutschland, schon sehr früh dunkel wird. Während meiner Zeit in Adelaide war das Klima dem deutschen sehr ähnlich, nur versetzt. Bei meiner Ankunft im März herrschte „deutscher Hochsommer“ bei 30-35°, was sich bis in den April zog. Das kommentierten alle Einheimischen als „ungewöhnlich“, da es normalerweise ab April abkühlt und Herbst wird. Die Temperaturen waren für sie aber schon „kühler“, da der Sommer mit Temperaturen bis 45° besonders heiß war. Der Herbst fühlte sich für mich dann wie ein normaler Sommer in Hamburg an und der Wintermonat Juni war für mich angenehm herbstlich, während meine Kolleg*innen sich über „frostige“ 15° beschwerten.

Zusammenfassung

Ich habe unfassbar viel über die kuratorische Arbeit und das Sammlungsmanagement gelernt. Diese Erfahrung ist für mich und meine berufliche Zukunft Gold wert! Aber nicht nur fachlich war mein Auslandsaufenthalt die beste Entscheidung, die ich letztes Jahr getroffen habe. Ich war beim Organisieren, Planen und Vorbereiten komplett auf mich allein gestellt,

was mich selbstständiger und unabhängiger hat werden lassen. Dass ich all das so gut hinbekommen habe und auch das Praktikum ein voller Erfolg war, bei dem ich ausschließlich positives Feedback bekommen habe, hat außerdem mein Selbstbewusstsein gestärkt.